



Stiftung  
**Asienhaus**

# Biologische Landwirtschaft in China



## Die Zeit ist reif

Immer mehr Chinesen verlieren das Vertrauen in ihre von vielen Skandalen erschütterte Lebensmittelproduktion. Dies ist eine Chance für die ökologische Landwirtschaft im Reich der Mitte, Marktsegmente in Chinas neuer Mittelschicht zu erschließen. Die Regierung hat hierfür das Zertifizierungssystem für biologische Lebensmittel auf eine neue Grundlage gestellt.

## Den Chinesen vergeht der Appetit

Die VR China wird regelmäßig von spektakulären Lebensmittelskandalen erschüttert. Im Jahr 2009 starben sechs Neugeborene an verseuchtem Milchpulver, weitere 300.000 Kinder erkrankten. Im Jahr 2011 wurde bekannt, dass aus Abwasser gefischtes Speiseöl illegal wiederaufbereitet und massenhaft an Kantinen und Großmärkte verkauft worden war. 2013 flog ein krimineller Ring in Beijing auf, der Ratten- und Fuchsfleisch als Lammfleisch in den Handel gebracht hatte. Schließlich deckten die chinesischen Behörden Mitte 2015 einen weiteren kuriosen Gammelfleisch-Skandal auf: Tonnen von abgelaufenem Geflügel-, Schweine- und Rindfleisch war über Jahre hinweg um-etikettiert und wieder in den Handel gebracht worden. Einige Stücke waren mehr als 40 Jahre alt und hätten somit schon von Mao Zedong verspeist werden können. Insgesamt beschlagnahmte man 100.000 Tonnen Fleisch im Wert von umgerechnet 435 Millionen Euro.

Die Liste der Skandale ließe sich beliebig fortsetzen und vielen Chinesen vergeht allmählich der Appetit. Dabei sei auch erwähnt, dass es ähnliche Skandale

auch in Europa gibt. In Europa gibt es aber auch eine etablierte Alternative zur industriellen Landwirtschaft.

Personen aus Chinas neuer Mittelschicht verlangen nun sichere und saubere Produkte. Daher kaufen viele Konsumenten verstärkt ausländische Lebensmittel. Lieber würde man allerdings auf landeseigene gesunde Produkte zurückgreifen.

## Chinas organische Landwirtschaft

Mittlerweile hat die ökologische Landwirtschaft auch in China Fuß gefasst und sie wächst. Im Vergleich zum Jahr 2005, als lediglich 200 Biopioniere in China aktiv waren, gab es laut einem Bericht der chinesischen Zertifizierungsbehörde CNCA aus dem Jahr 2014 bereits 6.051 ökologische Landwirte, die auf einer Fläche von 2,72 Millionen Hektar produzierten. Der Umsatz belief sich im Jahr 2013 auf 1,57 Milliarden Euro.

Ein Großteil der chinesischen Bioprodukte kommt aus der Primärerzeugung. Hiervon wiederum machen Pflanzenerzeugnisse mit 70% den größten Teil der Produktion aus. Dieses verwundert nicht, da viele chinesische Bioprodukte – etwa Tee, Knoblauch, Sonnenblumenkerne oder Erdnüsse – beliebte Exportar-



Foto: Eefje Aarnoudse



*»Es gibt in China zwar viele NRO im Umweltbereich, aber kaum NRO oder zivilgesellschaftliche Gruppen, die sich mit Lebensmitteln und mit Ernährung beschäftigen. Dabei ist das solch ein großes und wichtiges Thema.«*

**Chang Tianle**

In: »Sustainable Agriculture in China« (Stiftung Asienhaus 2015, S. 15)

tikel sind. Der Anteil weiterverarbeiteter biologischer Produkte ist hingegen noch ein Nischenmarkt, was auch daran liegt, dass es für Produzenten schwierig ist ein Produkt herzustellen, das zu 95% mit biologisch erzeugten Inhaltsstoffen gefertigt werden kann, wie es die neue Richtlinie zur Zertifizierung biologischer Lebensmittel verlangt.

Die biologische Produktion in China wird dadurch erschwert, dass Chinas Böden durch die schlecht regulierte Industrieproduktion stark verschmutzt sind. 2014 veröffentlichte das Umweltministerium einen Bericht, der besagt, dass 19,4 % des chinesischen Ackerlandes nachhaltig verseucht sind. Auf 2 % der Fläche kann überhaupt nichts mehr angebaut werden. Dieses hat direkte Folgen für die Lebensmittelqualität. So wurde 2013 bekannt, dass in Hunan und Guangdong die Hälfte des verkauften Reises aufgrund der mit Kadmium kontaminierten Böden verseucht war. Biologische Landwirtschaft hängt in der VR China somit nicht nur von der Wahl der Anbau-technik, sondern auch sehr stark von der Wahl des Anbauortes ab.

## Das neue Zertifizierungssystem

Aufgrund der schweren Produktionsbedingungen ist eine glaubwürdige Lebensmittelzertifizierung mit effektiven Kontrollmechanismen eine zentrale Voraussetzung für das Funktionieren des Marktes für biologische Produkte in China.

Im Bereich der Bio-Zertifizierung hinkte die VR China lange hinterher. Zwar hatte man bereits Anfang der 1990er Jahre begonnen, verschiedene Zertifikate für ökologische Produkte zu vergeben, doch die zwischenzeitlich auf 180.000 Produkten aufgedruckten Biosiegel waren allzu leicht zu bekommen und weckten international große Zweifel.

Heute ist die oberste Qualitätskontrollbehörde das Hauptamt für Qualitätskontrolle und Quarantäne (General Administration of Quality Supervision, Inspection and Quarantine – AQSIQ). Aufgabe des



ASQIQ ist die Erarbeitung von Vorschriften und Bestimmungen im Bereich der Produktqualität. Die Zertifizierungstätigkeit wird von der dem ASQIQ unterstehenden Zertifizierungs- und Akkreditierungsstelle (Certification and Accreditation Administration of China – CNCA) organisiert. Auch die Zertifizierung von Bio-Produkten fällt in den Aufgabenbereich der CNCA.

Im Jahr 2012 wurde mit dem Standard GB/T 19630.1-2011 erstmals ein einigermaßen ausgereiftes Kontrollsystem für Bio-Produkte erlassen. Seit dem Jahr 2014 existiert zudem eine neue vom ASQIQ erlassene Richtlinie für die Zertifizierung biologischer Produkte. Diese verlangt ein von unabhängigen Organisationen durchgeführtes Prüfverfahren, welches auf Laboruntersuchungen und Vorortinspektionen beruht. Derzeit besitzen 25 Agenturen in der VR China eine Lizenz für die Zertifizierung von Bio-Produkten. Nach Erteilung des Zertifikats können während der 12-monatigen Laufzeit weitere stichprobenhafte Kontrollen durchgeführt werden. Als Belohnung für eine Zertifizierung dürfen sich Verkäufer das chinesische Bio-Siegel (s. Bild) auf ihre Verpackungen drucken. Bis Juli 2014 wurden insgesamt 11.251 Zertifikate vergeben.

Neben der reinen Zertifizierungstätigkeit ist die CNCA bemüht, Informationen über biologisch produzierte Produkte bereitzustellen. So veröffentlicht es Leitfäden und Verbraucherhinweise zum sicheren Lebensmitteleinkauf.

## Ein erster Schritt

Mit der Errichtung des neuen Zertifizierungssystems für biologische Produkte, hat die VR China einen ersten Grundstein für einen glaubwürdigen nationalen Biomarkt gelegt. Strengere Standards, klarere Prozeduren, eine größere Zahl unabhängiger Prüfagenturen und eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit der CNCA werden auch von chinesischen Beobachtern begrüßt. Ob jedoch die Mechanismen in gleicher Weise für den nationalen Markt greifen, wie für Exportprodukte, ist fraglich.

*»Die Bauern und Bäuerinnen sollten sich organisieren. Denn in einem großen Markt kann niemand alleine kämpfen. Wenn sie sich zu einer demokratisch verfassten Kooperative zusammenschließen, sehen die Dinge aber schon anders aus.«*

**Chang Tianle**

In: »Sustainable Agriculture in China«  
(Stiftung Asienhaus 2015, S. 15)

Selbst im Exportbereich sehen Experten immer noch Probleme bei der tatsächlichen Durchsetzung der Standards. So gingen die Kontrollbehörden Beschwerden nicht nach, billige Biowaren seien teilweise mit Pestizidrückständen belastet und die Laborausstattung der Prüfbehörden sei nicht hinreichend ausgebaut.

Neben einer technischen Aufwertung des chinesischen Prüfwesens bräuchte es darüber hinaus auch Kontrollmöglichkeiten durch Presse und Zivilgesellschaft. Kritische Berichterstattung über behördliches Handeln ist allerdings in letzter Zeit immer riskanter geworden. Bis auf Weiteres werden europäische Importeure deshalb wie gewohnt eine Probe ins eigene Labor schicken müssen.

# Gentechnik auf dem Vormarsch

2016 eröffnete in Tianjin eine besondere Fabrik. Die Boyalife Group, ein chinesisch-koreanisches Gemeinschaftsunternehmen, will hier im Laufe des Jahres 100.000 geklonte Rinderembryos produzieren. Das Fleisch der ausgewachsenen Rinder soll später auf den Tellern der chinesischen Verbraucher landen. Die neue Klonfabrik ist das erste kommerzielle Unternehmen, das versucht, gentechnisch erzeugte Fleischprodukte zu vermarkten.

In China haben Behörden und Unternehmen wenig Berührungsängste mit Gentechnik. Bereits in den 1990er Jahren wurde mit dem Anbau von gentechnisch manipuliertem Tabak begonnen. Auch wird mittlerweile auf 3,9 Millionen Hektar genetisch veränderte Baumwolle angebaut. Doch trotz hoher Investitionen in grüne Gentechnik werden bisher nur wenige manipulierte Nutzpflanzen kommerziell

angebaut. Dies liegt unter anderem daran, dass China das Saatgut für die veränderten Pflanzen aus eigener Kraft erzeugen möchte, um von ausländischer Technik unabhängig zu bleiben.

Chinas Bevölkerung sieht Gentechnik hingegen nicht unbedingt als Allheilmittel, sondern äußert verstärkt kritische Bedenken. Starke Widerstände aus der Bevölkerung gegen grüne Gentechnik haben schließlich die Behörden überzeugt, mit Ausnahme von Papaya kein weiteres GV-Saatgut für den Anbau von zum menschlichen Verzehr geeigneter Pflanzen zuzulassen. Ab 2015 besteht Kennzeichnungspflicht für bestimmte Produkte, die gentechnisch veränderte Pflanzen enthalten.

Derzeit versuchen verschiedene chinesische Agrarunternehmen eine Zulassung für den Anbau von gentechnisch veränderten Bt-Mais zu erreichen. Sollten sie damit Erfolg haben, könnte dies die chinesische Landwirtschaft von Grund auf verändern.

*»Die Bauernkultur hat nicht nur die Aufgabe, Nahrungsmittel zu produzieren. Sie beinhaltet auch die Bewahrung der Umwelt, den Aufbau von Beziehungen und Gemeinschaften, die Neugestaltung von Sitten und Bräuchen und die Bildung von Werten.«*

**Chan Shun-hing**

In: »Sustainable Agriculture in China«  
(Stiftung Asienhaus 2015, S. 21)



China-Programm

Nora Sausmikat (Ed.)

**Sustainable agriculture in China:  
Land policies,  
food and farming issues**



Weitere ausführliche Informationen zum Thema enthält unsere Broschüre: »Sustainable agriculture in China: Land policies, food and farming issues





## China matters – [www.eu-china.net](http://www.eu-china.net)

Chinas Bedeutung für eine Politik der globalen Nachhaltigkeit wächst stetig. Die europäische Zivilgesellschaft und NGOs sind mitten im Prozess China-Expertise aufzubauen. Das möchten wir unterstützen. Unsere Broschüren wollen es MultiplikatorInnen der entwicklungs- und umweltpolitischen sowie der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit ermöglichen, sich differenziert mit der Rolle Chinas für globale Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen.



Stiftung  
**Asienhaus**

**Impressum:**

© Stiftung Asienhaus, Köln April 2016

**Herausgeber:** Stiftung Asienhaus

Hohenzollernring 52

50672 Köln

**Tel.:** 0221/716121-0

**Autor:** Dr. Tobias Voß

**Bestellung:**

vertrieb@asienhaus.de

**Redaktion und Korrektur:**

Dr. Nora Sausmikat

**V.i.S.d.P.:** Dr. Nora Sausmikat

**Gestaltung:** Dr. Tobias Voß

**Reinzeichnung und Gesamtausstattung:**

Klartext Medienwerkstatt GmbH <[www.k-mw.de](http://www.k-mw.de)>



Mit freundlicher Unterstützung durch die  
 Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen



**STIFTUNG UMWELT  
 UND ENTWICKLUNG  
 NORDRHEIN-WESTFALEN**